

Beate Ferger

A B E N T E U E R L E B E N S L U S T

Drei ungewöhnliche Lebensgeschichten,
mit vielen Reiseerlebnissen, spannend erzählt.

Zu diesem Buch

Drei ungewöhnliche, teils abenteuerliche Lebensabschnitte ziehen den Leser mit Spannung, schnell in den Bann. Sie lassen ihn, wirklichkeitsnah mitempfinden und in sehr emotionale, auch zeitgeschichtliche Erzählungen eintauchen. Beginnend 1969 mit einer teils abenteuerlichen Reise, die erst ins Ungewisse, wohin sie gehen sollte, gestartet ist und dann in Marokko gelandet ist. 1990 – 1993 eine ganz andere Art von spannenden Erlebnissen und Beschreibungen, der euphorischen Aufbruchsstimmung in Ostdeutschland, nach dem Mauerfall. 2009 zum Schluss einen lang gehegten Traum erfüllt, die Auswanderung nach Italien. Ebenfalls fesselnd werden mit viel Emotion, die unterschiedliche Mentalität und die einzigartige Lebensphilosophie der Italiener, dem Leser lebensnah näher gebracht. Alle Erzählungen sind umfangreich, mit teilweise humorvollen, aber auch zum Nachdenken anregenden Anekdoten gespickt, die von Landschaftsbeschreibungen und vielen schönen Reisetipps begleitet werden und den Leser in diese unterschiedlichen Welten eintauchen lassen und vielleicht auch zum Reisen anregen können.



© 2018 Beate Ferger

Verlag und Druck: tredition GmbH, Halenreihe 42

22359 Hamburg

ISBN

Paperback: 978-3-7469-0650-8

Hardcover: 978-3-7469-0651-5

e-Book: 978-3-7469-0652-2

Titelbild: Lizenzvergabe Zoonar GmbH, 22767 Hamburg

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.



tredition®

www.tredition.de

Inhaltsverzeichnis

“Abenteurer“ MAROKKO, 1001 Nacht vor 48 Jahren	9
Aufbruchsstimmung im Osten nach dem Mauerfall	46
Meinen lang gehegten Traum erfüllt: Ausgewandert, in das Land, in dem die Zitronen blühen...	97

ITALIEN!

**Meinen lang gehegten Traum erfüllt:
Ausgewandert,
in das Land, in dem die Zitronen blühen.....
ITALIEN!**

Nun sind wieder sehr viele Jahre ins Land gegangen, seit meinen Erlebnissen in Ostdeutschland und wir schreiben mittlerweile den Oktober 2009.

Endlich konnte ich mir meinen lang gehegten Traum, ganz nach Italien auszuwandern erfüllen. Habe allein, mit Sack und Pack den Absprung gewagt, ohne genau zu wissen, wo ich einmal wohnen werde, sodass alles Mobiliar und unzählige Umzugskartons erst einmal in einem Lager in Italien, Platz finden mussten. Ich wollte mir nur eine Bleibe, in die Nähe meiner langjährigen italienischen Freunde, im Fontanabuona Tal – das Tal der guten Quelle, suchen. Also auf nach Ligurien, circa 8 km Luftlinie vom weltbekannten Portofino entfernt.

Der Ursprung für meine Liebe zu Italien, der ist wohl schon immer im Unterbewusstsein langsam gereift. Mein Vater war im letzten Weltkrieg als Sanitäter in der Toskana stationiert. Seine besondere Liebe galt den Menschen, der ganz besonderen, traumhaften Landschaft, der Kultur, dem Wein und dem Essen. Aber die italienische Musik und bevorzugt die Opern von Verdi, haben ihn begeistert und mich schon in jungen Jahren immer begleitet. Er hatte in dieser Zeit einige Fotos machen können und diese in einem Album, mit genauen Ortsangaben, verewigt. Dieses sollte mir und meiner geliebten Mutter, mal sehr hilfreich sein.

Denn desto älter ich wurde, desto öfters kam mir der Gedanke, einmal diese Orte aufzusuchen, in denen mein, leider viel zu früh verstorbener Vater, in den Kriegswirren und unter schwierigen Umständen, eine Zeit seines Lebens, in der Nähe von Siena,

verbringen musste.

Gemeinsam mit meiner damals 75 jährigen Mutter, Ihrer gleichaltrigen Freundin und meinem großen Hund, einem Riesenschnauzer, haben wir uns im Mai 1989 auf den Weg in die Toskana gemacht, um die Spuren meines Vaters aufzusuchen.

Wir haben auf einer Fattoria, in der Nähe von Siena, zwei Wochen gewohnt. Als wir ankamen, hat uns ein überaus freundlicher Italiener empfangen und stellte sich mit seinem Vornamen Franco vor, sodass wir dachten, er sei ein Angestellter der Fattoria. Aber kurze Zeit später erfuhr ich, dass er der Eigentümer selbst war und dass er eine bekannte Kapazität in der Chirurgie sei, zwischen Florenz und Rom. Voller Freude hat er unser Gepäck vom Parkplatz bis in unser kleines Refugium hinauf geschleppt. Diese Natürlichkeit, Bodenständigkeit und auch eine gewisse Bescheidenheit, der Italiener im Allgemeinen, hat mich von Anfang an beeindruckt und sehr gefallen, vielleicht weil sie auch zu meinem Naturell gehören? Dann hat er uns sein ganzes Gehöft, die Fattoria, mit einer kleinen malerischen Kapelle gezeigt. Auch die wirklich sehenswerte Cantina (Weinkeller), in einem Gewölbekeller unter unserer Ferienwohnung. In der, zu unserer Überraschung, reichlich hervorragender Wein, Olivenöl, Honig, Marmeladen und andere Köstlichkeiten gelagert waren. Er zeigte uns einen Block mit Kugelschreiber, schrieb auf eine Seite unseren Namen, zeigte uns eine Preisliste und erklärte, wenn wir uns etwas aus der Cantina holen würden, sollten wir es dort nur eintragen und bezahlen erst, wenn wir abreisen würden. Dieses große Vertrauen, was uns da geschenkt wurde, war kaum zufassen, denn in Deutschland würde so etwas wohl kaum zu finden sein. Auf jeden Fall wurde unsere Liste täglich länger, denn der Wein hat uns sehr gut gemundet.

Wir wohnten in einer traumhaften Wohnung, einem sehr alten Gemäuer mit einer kleinen Dachterrasse und mit einem fantastischen Panoramablick über die toskanischen Hügel. Alle Wände waren nur weißgetüncht, die Decke mit schweren Holzbalken durchzogen. Die Krönung war ein sehr großer offener Kamin, naturbelassene Terracottaböden und alles mit alten Möbeln ausgestattet. Den Kamin hatten wir jeden Abend an, mit dem kostenlos zur Verfügung stehendem Holz, denn so ein knisterndes

Kaminfeuer hatte doch etwas sehr romantisches. Also nicht wegen einer Kälte, sondern wegen der schönen Atmosphäre. Denn vor dem Kamin stand ein riesiger Tisch, an dem wir uns dann immer niedergelassen haben, um es uns genussreich mit all den italienischen Köstlichkeiten gut gehen zu lassen.

Eines Tages kam Franco zu uns und hat uns für den Sonntag zum Pranzo - Mittagessen eingeladen. Es wurde für uns ein unvergessliches Erlebnis, denn viele Gäste kamen hoch zu Ross zu diesem Fest, das draußen im großen Garten gefeiert werden sollte. Franco hatte den großen Holzbackofen angeheizt, in dem später die tollsten Köstlichkeiten gegart wurden. Besonders lecker waren die knusprigen Teigfladen, die nur mit Olivenöl beträufelt waren, mit grob körnigen Salz bestreut waren und mit kleinen frischen Salbeiblätter belegt waren. Daran konnte man sich nicht satt essen. Auf langen Tischen konnte man die vielen Leckereien, die Antipasti bestaunen, da lief einem schon beim hinschauen, das Wasser im Munde zusammen. In einem ganz speziellen Gerät, hatte Franco einen sehr großen Wildschweinschinken eingespannt und er hat davon fachmännisch gekonnt, ganz dünne Scheiben abgeschnitten. Der Schinken war butterzart und ebenfalls war sein intensiver, würziger Geschmack köstlich. Zusätzlich stand auf einer großen Feuerstelle ein riesiger Topf in dem ein Wildschweingoulasch schmorte und schon genussvoll duftete. Im Schatten der Bäume standen die Tische und Bänke, an denen bunt gemischt jeder einen Platz fand. Damals sprach ich gar kein Italienisch, konnte mich aber in Englisch mit einigen ganz gut verständigen. Allein diese vielfältige, fröhliche, genießerische Atmosphäre war so fantastisch, dass es nicht schlimm war, wenn man so gut wie nichts verstehen konnte. Als alle von den unzähligen Genüssen gesättigt waren, nahmen zwei ihre Musikinstrumente zur Hand und spielten wunderschöne italienische Gassenhauer, aber auch bekannte Opernarien, die viele mit ihren tollen Stimmen noch begleitet haben. Es war die Krönung an diesem erlebnisreichen Tag und wir haben uns am Abend sehr für diese Einladung bedankt.

Vor diesem Fest hatten wir schon vieles in der Toscana erkundet und es sollte nun weitergehen. Die Eindrücke haben mich überwältigt und ich war vorher noch nie von einer Reise, einem

Land und den Menschen so sehr begeistert worden, ich war geradezu von Italien infiziert worden.

Dieses war im Juni 1989 und ich kam von diesem Land nicht mehr los. An der ganz besondere Art der Landschaft, den Zypressenalleen, der überall blühende Ginster, die Pinienbäume und der blühende Oleander, man konnte sich nicht satt sehen. Diese so großen Kulturschätze, der morbide Charme der mittelalterlichen Städte. In Stadtmauern eingeschlossenen Dörfer, die Natur, die Lebensmittelmärkte mit den frischen Produkten aus dem jeweiligen Umland, das sehr gute Essen und vor allem die Herzlichkeit, die unendliche Lebensfreude und Hilfsbereitschaft dieser Menschen.

Seitdem habe ich meine Urlaube nur noch, manchmal auch nur ganz wenige Tage, in Italien verbracht. Es wurde für mich wie eine Droge, ein gewisses Lebenselixier. Oft sogar mehrmals im Jahr. Ich habe dafür an den sogenannten und viel genutzten Brückentagen nicht gearbeitet, sondern habe mich zu Nacht schlafender Zeit, auf den Weg nach Italien gemacht. Dieses Land und in erster Linie die Menschen habe ich immer mehr schätzen und lieben gelernt.

Bis 2001 habe ich immer nur die Toskana mit dem Auto erforscht. Als mein Bruder mir mal sagte, ich sollte mir doch mal das malerische Ligurien anschauen, aber die Seite von Genua in Richtung La Spezia.

2002, den Freitag vor Pfingsten hatte ich am Bodensee noch einen geschäftlichen Termin und schon geplant, direkt am nächsten Tag, weiter nach Ligurien zu fahren. Pfingsten fiel in diesem Jahr auf Ende Mai und ich dachte, dass ich vor Ort noch ein schönes Hotel finden würde und nicht alles ausgebucht sein würde. Am Samstag früh um 7 Uhr bin ich in Lindau losgefahren. Da man mir im Hotel sagte, dass es über den San Bernardino Pass nach Bellinzona bis Chiasso viel kürzer sei, habe ich diese Strecke gewählt und später zutiefst bereut. Denn es gab auf dieser Strecke viele Unterbrechungen der Autobahn und man konnte oft nur auf einer Landstraße, durch viele kleine Orte weiterkommen. Landschaftlich wunderschön, aber kein vorankommen, denn es gab auch viel Verkehr. Auch viele Wohnwagen waren schon unterwegs und an ein Überholen war nicht zu denken. So war es fast Mittag, als mich

ein 5 km langer Stau vor der Schweizer Grenze in Chiasso erwartete und mit sehr viel 'Geduld' bewältigt werden musste.

Danach ging es aber flott weiter und ich fuhr in Rapallo von der Autobahn ab, um mir erst einmal ein Hotel zu suchen. Egal wo ich fragte, auch in den Touristikinformationen, ich bekam nur die Auskunft, dass alles belegt sei. Denn was ich damals nicht wusste, in Italien ist der Pfingstsonntag ein Feiertag und der Pfingstmontag ein Arbeitstag, sodass sich die Mailänder und nicht nur die, die sich schon am Freitagabend auf den Weg ans Meer gemacht haben. Diesmal besonders viele, weil es ein traumhaftes und schon sehr warmes Wetter gab. Also weiter nach Santa Margaritha, dort und auch in Sestri Levante, egal wo ich fragte, überall das gleiche Dilemma, man sagte mir, ich sollte es doch in Genua versuchen. Mittlerweile war es schon halb sechs am Abend geworden und viele Tagesgäste aus Genua machten sich auf den Heimweg und so ging es nur, stop and go, voran. In Genua hätte ich ein Zimmer bekommen können, aber das preiswerteste kostete 340,00 Euro zzgl. Frühstück, nein danke, dann lieber im Auto nächtigen. Aber ich wollte noch einen letzten Versuch in Savona starten und fragte dort in einem sehr großen Hotel, aber das gleiche Resultat. An der Rezeption bemerkte ein Mitarbeiter, wie fertig ich mittlerweile war und gab mir eine Visitenkarte mit der Info, es wäre ein kleines Hotel, das einem Freund gehören würde, ich sollte auf die Autobahn Richtung Alessandria fahren, bis zu dem Ort auf der Visitenkarte, denn es würde dort direkt eine Ausfahrt geben. Ich fuhr und fuhr und fuhr und dachte vielleicht hatte ich die Ausfahrt übersehen. So bin ich an der nächsten Ausfahrt abgefahren, weil Dank der Dunkelheit, mittlerweile viele Lichter, einen größeren Ort vermuten ließ, es war Ovada im Piemont.

Direkt an der Ausfahrt gab es ein Hotel, nichts wie hinein, aber die gleiche Aussage – completo – ich sollte es im Ort mal versuchen. Jetzt wirklich am Ende meiner Kräfte, denn ich war nun ununterbrochen am fahren, seit morgens um 7 Uhr und nur etwas Obst hatte ich gegessen. Mittlerweile war es schon halb zehn geworden und so fuhr ich, für einen allerletzten Versuch, ins Zentrum zum erst besten Hotel an einer Piazza. Als ich an der Rezeption wieder completo zu hören bekam, konnte ich die Tränen

nicht mehr zurück halten, so fertig war ich. Der Kellner sprach Englisch und sagte daraufhin, ich möchte einen Moment warten. Er ging ins Restaurant zum Patron und als er zurück kam, sagte er mir, sie hätten eine Schlafmöglichkeit, die für Kellner zur Verfügung stehen würde, wenn diese nach der Arbeit nicht mehr heim fahren könnten. Es wäre aber nicht schön, aber für eine Nacht besser, als im Auto zu schlafen. Mir viel ein Stein vom Herzen, nur ein Bett, egal wo und wie. Ich holte das Nötigste aus dem Auto. Der Kellner ging dann mit mir hinter das Hotel, über einen Innenhof, in ein anderes Gebäude. Eine ganz schmale Treppe hinauf, durch eine Waschküche und ein Bügelzimmer. Dahinter war ein kleines Zimmerchen mit zwei sehr schmalen "Betten". Eins davon war unberührt und frisch bezogen. Ich war nur froh, denn es gab direkt daneben noch eine Dusche. Ich bedankte mich, sagte es sei 'perfetto' und fragte ihn, ob ich noch, wenn ich geduscht hätte, etwas essen könnte. Ja, er würde mich auf dem Telefon im Zimmer anrufen, wenn ein Tisch frei würde. Nachdem ich geduscht hatte, dauerte es nicht lange, dass er anrief, ein Tisch sei frei geworden. Jetzt wollte ich es mir noch so richtig gut gehen lassen. Verdient hatte ich es ja. So bestellte erst mal einen edlen Rotwein aus dem Piemont, aber auch ein Wasser, um den größten Durst zu stillen. Dann habe ich eine Vorspeise mit grünem Spargel gewählt, göttlich hat sie gemundet, danach geschmortes Kaninchen mit kleinen schwarzen Oliven und Pinienkernen, auch spitzenmäßig, aber was ich für ein Dessert gewählt hatte, weiß ich heute nicht mehr. Dann noch einen Grappa Riserva und einen Caffè. Rundum gesättigt, glücklich und natürlich endgültig reif fürs Bett. Da ich so fantastisch gegessen hatte, fragte ich den Kellner, ob denn am nächsten Tag ein Zimmer frei würde, dann würde ich mir erst noch etwas das Piemont anschauen. Erfreut sagte er direkt zu, das sei kein Problem.

So begab ich mich mit einer Wasserflasche in mein Gemach, die nötige Bettschwere hatte ich ja, auch Dank dem genossenen guten Wein und dem Grappa. Irgendwie kam es mir eigenartig vor, weil das andere Bett ja bereits benutzt gewesen war. Die Tür konnte ich nicht verschließen. Um nicht unangenehm überrascht zu werden, hatte ich mich sicherheitshalber in Unterwäsche und T-Shirt zu Bett begeben, denn sonst schlafe ich immer so, wie mich Gott

geschaffen hat, also unverändert seit meiner Marokkoreise. Ich bin auch direkt eingeschlummert. Da ich, egal wie tief ich schlafe, vom kleinsten Geräusch wach werde, hörte ich, dass nebenan in der Dusche das Wasser lief. So habe ich mich unter der Decke versteckt und mich tief schlafend gestellt. Wer sollte es anderes sein, es war der Kellner. Er machte das Licht an und sprach mich an, als ich nicht reagierte, fasste er mich leicht an der Schulter an und ich tat sehr erschreckt und erklärte ihm, dass ich schlafen möchte. Er hielt aber keine Ruhe und so ging mir natürlich durch den Kopf, dass mich hier so sehr abseits vom Hauptgebäude niemand schreien hören würde, also hieß es Ruhe zu bewahren und mit meinen wenigen, noch verbliebenen Englischkenntnissen versuchte ich, ihm freundlich klar zu machen, dass ich kein Interesse hätte und er sich doch bitte in sein Bett legen möchte, denn nach der Arbeit würde er ja auch müde sein. Aber er blieb vor meinem Bett stehen, mit freiem Oberkörper. Mehrmals strich er mit seinen Händen über seinen Waschbrettbauch, begleitend mit folgenden Worten, mal in Italienisch, mal in Englisch und zwar: Non capito, sono un bell'uomo - das konnte ich damals schon etwas verstehen. Er hatte damit recht, er war wirklich ein sehr attraktiver Mann und bestimmt 10 Jahre jünger als ich es war, manch eine andere Frau hätte diese Chance wohl wahr genommen. Ich war nicht der Typ dafür und so musste ich mich sehr konzentrieren, um nicht los zu lachen, denn da hätte ich nicht gewusst, wie er reagieren würde. Ich habe ihn gefragt, warum er sich nicht in sein Bett legen würde, damit wir beide schlafen könnten. Seine Antwort war: Come? Non solo posso dormire con una bella donna accanto à nel letto vicino. – Wie? Ich kann nicht schlafen, wenn eine schöne Frau nebenan im Bett liegt!!! Ich dachte und hoffte, dass er nach einiger Zeit aufgeben würde und so war es dann auch. Er löschte das Licht, murmelte etwas vor sich hin und schloss die Tür hinter sich. Erleichtert viel ich wieder in tiefen Schlaf. Da ich morgens früh munter werde und die Sonne schon ins Zimmer blinzelte, bin ich kurz nach 6 Uhr aufgewacht und habe munter alles direkt zusammen gepackt, denn mir war klar, dass ich jetzt keine weitere Nacht in dem Hotel bleiben wollte, sondern auf nach Ligurien ans Meer wollte. Ich war gerade angezogen und fertig mit allem, es war noch keine sieben Uhr, da

stand der Kellner ganz erstaunt wieder in meinem Zimmer – er hatte wohl noch nicht ganz aufgegeben. Seine Enttäuschung konnte er nicht verbergen, dass ich schon angezogen war und ich ihm Freude strahlend erklärte, dass ich mich auf das Frühstück freuen würde. Da zog er mit gesengtem Kopf von dannen. Nach dem Frühstück habe ich ihm gesagt, dass ich doch direkt ans Meer wollte, wegen dem traumhaften Wetter und bezahlen möchte. Für das fantastische Essen bekam ich eine Rechnung und als ich ihn fragte, was die Übernachtung im Personalzimmer kosten würde, sagte er: 50 €! Da musste ich doch schlucken, habe aber gedacht, so ist er zumindest materiell entschädigt worden, denn das Geld, ohne Rechnung, hat er sich bestimmt in die eigene Tasche gesteckt.

Mit großer Vorfreude machte ich mich auf den Weg zuerst nach Sestri Levante, denn dieser Ort hatte mir am Vortag besonders gut gefallen. Ich fand auch direkt ein sehr schönes kleineres Hotel direkt am Meer und bekam sofort ein Zimmer mit Balkon und mit einem traumhaften Meerblick. Es war ein familiär geführtes Hotel und alle waren sehr besorgt die Gäste zufrieden zu stellen. Ich hatte von ihnen sehr viele Tipps bekommen, was ich mir im Umfeld ansehen sollte. Auf jeden Fall sollte ich mit dem Zug in die CinqueTerre, bis nach Riomaggiore fahren. Von dort an der Küste entlang laufen, um die fünf, überaus malerischen kleinen, in die Felsen gebauten Küstenorte zu erwandern, die teilweise nur per Zug, Schiff oder eben nur zu Fuß erreichbar wären.

Das lockte mich natürlich sehr und so machte ich mich, mit festem Schuhwerk, auf nach Riomaggiore. Vom Bahnhof aus, musste man durch einen sehr langen Tunnel gehen, um in den Ort zu kommen. Dort angekommen bin ich erst einmal die sogenannte Hauptstraße den Berg hinauf gegangen. Es gab zu beiden Seiten sehr viele kleine Geschäfte, die teilweise sogar sehr geschmackvolles Kunstgewerbe und auch typische Delikatessen dargeboten haben. Aber fasziniert haben mich die aneinander klebenden, hoch emporwachsenden Häuser, mit den bunten Fassaden in den unterschiedlichsten Farben, wie rot, orange, violett oder gelb, die von den salzigen Meereswinden schon teilweise verblasst waren. Weiter hinauf bis zu einem, über 700 Jahre alten Castel und einer Kirche aus dem 14. Jahrhundert mit wunderschönen Wandmalereien. Nun aber wieder

bergab, durch einen wildromantischen Zugang zu dem kleinen Hafen, um den sich ebenfalls bunte Häuser auftürmten. Ich wollte aber weiter zum nächsten Ort nach Manarola laufen. Für dieses Teilstück wurde der Wanderweg teilweise in den Fels geschlagen, es ist die berühmte Via dell'Amore, die besonders bei Sonnenuntergang fasziniert und die Seele berührt. Warum sie so benannt wurde, habe ich leider vergessen, aber es ging natürlich um ein Liebespaar. Leider konnte man seit längerem, wegen vieler Felseinstürze und weiteren Steinschlägen, dort nicht mehr entlang laufen. Nirgends stand vorher etwas davon geschrieben, wohl auch deswegen, weil jeder 5 Euro berappen musste, um zur Via dell'Amore zu gelangen. Dieses Geld wurde und wird für die sehr hohen Instandsetzungskosten verwendet.

Also bin ich wieder zum Bahnhof zurück gelaufen, um mit dem nächsten Zug nach Manarola zu kommen. Dieser kleine Ort liegt auf einem Felsvorsprung über dem Meer. Die ineinander verschachtelten und ebenfalls bunten Häuser und die vielen Treppengassen, versetzten mich in eine andere Zeit. Manarola war mal ein bekannter Malerort, ein Treffpunkt von vielen bedeutenden italienischen Malern, die sich dort ganz nieder gelassen hatten. Noch heute ist das Bild dieses idyllischen Ortes davon geprägt. Vor mir lagen noch drei weitere Orte der CinqueTerre, also auf nach Corniglia. Dieses Dorf liegt nicht direkt am Meer, sondern auf einem Felsvorsprung, knapp 100 Meter über dem Meer und hat einen ganz besonderen Reiz. Auch weil man eine wunderschöne Aussicht über die ganze Küste und das Meer genießen kann. Aber um ans Meer zu kommen, muss man immer über 370 Stufen hinabsteigen und auf dem Rückweg natürlich wieder hinauf. Ich musste 'nur' hinauf laufen, weil ich aus Manarola kam. Alles hat immer zwei Seiten. Corniglia ist der kleinste Ort, es gibt kein Hotel und man kann ihn nicht mit dem Auto erreichen, sondern nur per Zug oder eben zu Fuß. So ist die Atmosphäre sehr beschaulich und romantisch geblieben und von den vielen Touristenströmen fast verschont geblieben. Im Zentrum gibt es eine sehr große, beeindruckende Kirche im gotischen Baustil Liguriens. Der Ursprung war wohl mal eine kleine angeschlossene Kapelle, die vor über 1000 Jahren erbaut worden ist. Hinter ihr befindet sich eine große

Terrasse, mit einem atemberaubenden Blick auf die gesamte Ligurische Riviera. In einer sehr originellen „Osteria a Cantina de Mananan“, hatte ich mich erst einmal mit Leckereien und gutem Wein verwöhnen lassen. Da es in dieser Osteria nur sieben Tische gab, mittlerweile alle besetzt waren und ich allein an dem großen Tisch saß, fragte mich ein Ehepaar, ob sie sich dazu setzen dürften, was ich natürlich erfreut bejahte. Nach einem kurzen bekanntmachen, stellte sich heraus, dass dieses Ehepaar aus Toronto kam und er gebürtig seine Wurzel in Koblenz hatte und dass es ihn deswegen jedes Jahr nach Deutschland und in andere europäische Länder ziehen würde. Da er auch die ersten Jahre in seinem Leben in Koblenz verbracht hatte, sprach er noch sehr gut Deutsch. Leider konnte seine Frau nichts verstehen und so musste er immer übersetzen. Es gab viel zu erzählen, wir hatten großen Spaß, er bestellte noch eine zweite Flasche Wein und so kamen wir immer mehr in Stimmung. Sie waren mit dem Zug nach Corniglia gekommen und wollten auch mit der Bahn wieder zurückfahren, aber ich wollte ja noch zu Fuß weiter nach Vernazza, dem nächsten Dorf der CinqueTerre. Gut in Schwung, dank reichlich genossenen Wein, machte ich mich auf den Weg. Zum Abschied gab er mir seine Visitenkarte, mit den Worten, das sie sich sehr freuen würden, mich in ihrem Haus einmal zu Gast zu haben. Dazu ist es bis jetzt nicht gekommen, aber die Karte habe ich bis heute noch aufgehoben, man weiß ja nie?

Der Wein machte sich jetzt doch bemerkbar, sodass mich nicht nur die Sonne, sondern zusätzlich der Wein gewärmt hat. Dieses Teilstück der Wanderung verläuft durch kleine kühlende Wäldchen und dazwischen kann man traumhafte Ausblicke auf die Riviera der CinqueTerre genießen. Ich war in einer tollen Stimmung, auch wenn mir die Steigung nach Vernazza hoch, doch ziemlich zu schaffen machte. Hinauf zum fast 1000 jährigen Turm. Er diente mal zur Verteidigung und Überwachung der Küste, mit einem wiederum atemberaubenden Blick über die unendliche Weite des Meeres. Zum Zentrum und zum Hafen ging es nun umso leichter den Berg wieder hinunter. Dort unten tummelten sich leider reichlich Touristen aus aller Herren Länder, besonders an und in den vielen